

Im ersten Jahrbuch sind 316, im zweiten rund 400 Gemeinden aufgeführt. Diese können nicht alle in gleichem Maße ausgewertet werden. Infolge der geringen Vollständigkeit und Einheitlichkeit der Angaben können für die einzelnen Fragestellungen in wechselnden Gruppierungen jeweils nur die Gemeinden mit vergleichbaren Angaben zusammengestellt werden. Ihre Zahl schwankt zwischen 100 und 200, sodaß immer eine genügend breite Grundlage für Durchschnittsfeststellungen gegeben ist.

Bemerkenswert ist zunächst der Fortschritt im Wandel der Besitzverhältnisse: Es sind 80% kommunale (Otten 57%), 18,5% private (Otten 42%), 1,5% staatliche (Otten 1%) Büchereien (bei 175 Gemeinden mit 30% der Reichsbevölkerung). Dann aber lassen sich vor allen Dingen nunmehr die einzelnen Bestandteile des Büchereietats darstellen. In der folgenden Tabelle 5 sind in Klammern die aus dem Jahrbuch 1 errechneten Zahlen beigelegt. Sie zeigen, daß sich die ermittelten Werte, obwohl aus ganz verschiedenen Gemeindegruppierungen errechnet, gegenseitig bestätigen. Dies ist möglich, weil in der Berichtszeit grundlegende Veränderungen nicht eingetreten sind. (Tabelle 5.)

Tabelle 5.

	In Pfennigen pro Einw.		Anteil am Gesamtetat in Prozenten	
	1925/26	1924/25	1925/26	1924/25
Bücher . . . . .	5,9	( 5,5)	27,5	(27,2)
Zeitschriften . . . . .	0,9	( 0,8)	4,0	( 4,0)
Bücher und Zeitschriften .	6,8	( 6,3)	31,5	(31,2)
Einbände bzw. Buchbind.	2,2	( 2,1)	10,1	(10,4)
Vermehrungsetat . . . . .	9,0	( 8,4)	41,6	(41,6)
Personaletat . . . . .	12,7	(11,8)	58,4	(58,4)
<b>Gesamtetat . . . . .</b>	<b>21,7</b>	<b>(20,2)</b>	<b>100</b>	<b>(100)</b>

Seit 1909/10 sind die finanziellen Aufwendungen im Kopfmittel also um 140% gestiegen. Die Bevölkerung der betreffenden Gemeinden hat in dieser Zeit aber nur um 22% zugenommen. Nimmt man den sogenannten Vermehrungsetat für sich, so entfallen in seinem Rahmen rund 66% auf Bücher, 10% auf Zeitschriften und 24% auf Buchbinder bzw. Einbände. Dies entspricht annähernd den früher genannten Maßzahlen von Angermann. Gegenüber den in Tabelle 4 genannten Prozentziffern des Etats ist der Anteil für Personalkosten stark gestiegen. In welchem Maße das tatsächlich geschehen ist, läßt sich gleichwohl deutlich nicht erkennen, da bei der einstigen groben Aufteilung des Etats die Abteilung »Sonstiges« (Tabelle 4) in hohem Maße unbestimmte Inhalte hat. Weiter kann man feststellen, daß 2,6% der Bevölkerung aktive Leser sind; d. h. jeder 39. Einwohner ist in diesem Sinne Benutzer der volkstümlichen Bücherei. Das bedeutet aber, daß die Gesamtausgaben pro Leser i. D. 8,25 Mark betragen (für Bücher und Zeitschriften allein 2,68 Mark). Die im Jahrbuch 2 erfaßten Büchereien haben einen Bestand von rund 5 556 000 Buchbinderbänden und 564 000 Lesern; die Gesamtausleihe beträgt 12 555 000 Bände. Die Bestände wurden im Durchschnitt also 2¼mal umgesetzt (vgl. dazu Tabelle 2); auf den Leser kommen i. D. 22,2 Bände Ausleihe und 9,8 Bände Bestände. Die auf einen ausgeliehenen Band entfallenden Gesamtkosten betragen also i. D. 37,2 Pfennige, auf 1 Band der Bestände entsprechend 84,2 Pfennige.

Wie oben für die Vorkriegszeit sollen nun auch hier die Aufwendungen für die volkstümlichen Büchereien in den Rahmen

der Gesamtausgaben für Schul- und Bildungswesen eingefügt werden. Zum Vergleich werden außerdem die entsprechenden Zahlen für Jugendpflege und Leibesübungen beigelegt\*). (Tab. 6.)

Die absolute Zahl des Gesamtzuschußbedarfes für Bibliotheken, Archive und Leseschulen beträgt für die dieser Zusammenstellung zugrunde liegenden 83 Städte rund 11 Millionen Mark. Das sind auf den Einwohner 57 Pfennige im Jahr. Dem wäre die oben ermittelte Durchschnittskopfszahl des Jahres 1925/26 für die volkstümlichen Büchereien (rund 22 Pfennige) gegenüberzustellen. Von den erwähnten 83 Städten liegen 21 mit ihrem Zuschußbedarf für ihr gesamtes Bibliothekswesen noch unter dieser Durchschnittsziffer von rund 22 Pfennigen für die volkstümlichen Büchereien allein.

7. Kritik des gegenwärtigen Standes.

Überblicken wir noch einmal die hier gezeichnete Entwicklung, die aus bescheidensten Verhältnissen innerhalb eines Menschenalters von einem Kopfdurchschnitt von annehmbar 2 Pfennigen zu einem solchen von rund 22 Pfennigen führt, so ist das zweifellos ein schöner Fortschritt. Wir dürfen auch annehmen, daß seit 1926 noch weitere Verbesserungen erzielt worden sind. Wir sahen aus den Zahlen der Tabelle 6, daß die Ausgaben für die Volksbüchereien an den kommunalen Aufwendungen für Bibliotheken und Archive mit etwa 39% i. D. beteiligt sind. In früheren Untersuchungen\*\*) konnten wir sogar feststellen, daß dieser Anteil im Freistaat Sachsen für die Großstädte 51%, für die Mittelstädte 54% und für die Kleinstädte 36% beträgt, unter günstigen Verhältnissen also merklich über dem Allgemeindurchschnitt liegen kann. Es ist auch zu beachten, daß wir immer versucht haben, Durchschnittswerte auf möglichst breiter Grundlage zu errechnen. Würde man lediglich eine bestimmte Reihe von Gemeinden untersuchen, die über ein bereits relativ gut ausgebautes Büchereiwesen verfügen — und solche Gemeinden gibt es immerhin heute in beachtlicher Anzahl — so würde man auch zu günstigeren Durchschnittswerten kommen, z. B. etwa zu einem Kopfdurchschnitt von rund 30 Pfennigen. Das würde aber zu Trugschlüssen führen. Ganz im Gegenteil muß sogar darauf hingewiesen werden, daß der Kopfdurchschnitt noch unter 22 Pfennigen liegen würde, wenn es möglich wäre, auch die wirtschaftlichen Verhältnisse der Volksbüchereien in den Kleinstädten mit weniger als 10 000 Einwohnern und in den ländlichen Gemeinden auf breiter Grundlage rechnerisch zu erfassen.

In den »Richtlinien für kommunale Büchereipolitik« (\*\*\*) wird der Mindestaufwand für die volkstümliche Bücherei der deutschen Gemeinden mit 30 Pfennigen pro Kopf des Einwohners beziffert. Angermann (a. a. O.) nennt für die eingerichtete Bücherei von mittlerem Umfange mit etwa 10 000 Bände Bestand als Existenzminimum sogar 30 bis 40 Pfennige. An diesen aus den Notwendigkeiten der Praxis abgeleiteten Zahlen

\*) Ermittelt auf Grund von: Seutemann, Karl. Finanzübersicht nach den Voranschlägen für 1928. (Stat. Jahrbuch deutscher Städte. Jg. 24. 1929.) Es berichten 83 Städte mit rund 19¼ Millionen Einwohnern. Die Zahlen sind die des Zuschußbedarfes pro Jahr und Einwohner in Pfennigen, in dem Absatz »Schul- und Bildungswesen« dagegen in Reichsmark.

\*\*) Börsenblatt Nr. 162 vom 14. Juli 1928: »Die kommunalen Büchereimittel«.

\*\*\*) Hefte für Büchereiwesen 1926, Nr. 5.

Tabelle 6.

	Berlin		Städte mit mehr als 200 000 Einwohnern		Städte mit 100—200 000 Einwohnern		Städte mit 50—100 000 Einwohnern	
	1927	1928	1927	1928	1927	1928	1927	1928
Schul- und Bildungswesen . . . . .	25,51	30,05	24,19	28,20	22,63	26,81	19,66	22,77
Museen, allgem. Bildungs- u. Kunstpflege	16	28	96	114	45	48	45	49
Theater, Konzertunternehmungen . . . .	48	58	253	288	212	240	198	185
<b>Bibliotheken, Archive, Leseschulen . . . .</b>	<b>45</b>	<b>60</b>	<b>56</b>	<b>64</b>	<b>42</b>	<b>49</b>	<b>35</b>	<b>36</b>
Jugendpflege, Leibesübungen, Spiel, Sport . . . . .	86	102	74	100	36	58	59	63

